

Es geht natürlich nicht nur um diese allgemeine Feststellung, die die Ergebnisse älterer Arbeiten mit neuen und systematisch geordneten Argumenten bestätigt oder berichtigt. Beachtenswert sind vor allem auch die Beurteilungen einzelner Werke, zum Beispiel derjenigen Konrad Altheimers, der in der Literaturgeschichte Mährens gewiß nicht unbekannt war. Die Angaben W.s über eine kleine und leider nicht mehr erhaltene Arbeit Altheimers, die die Hanaken behandelt, beweisen jedoch mehr, sie zeigen, daß die mährischen Humanisten mit ihrem Interesse für das einfache Leben in ihrer Umgebung die Auffassung von einem Humanismus als einer Strömung, die nur das Studium der antiken Kultur zum Hauptziel hat, weit überschritten. Dasselbe gilt auch von anderen Autoren, namentlich von Dubravius. Diese Humanistenporträts bieten auf lebendige und plastische Weise eine Charakteristik des mährischen Humanismus im europäischen Kontext dieses Ideenstromes; aber nicht weniger bedeutsam ist die vollständige und vielseitige Detailanalyse, die eine genauere Beurteilung einzelner Autoren ermöglicht. Die Dissertation von W. bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf diesem Forschungsgebiet und unterscheidet sich dadurch günstig von den älteren Arbeiten, die allzu sehr die aristokratische und ganz in sich gekehrte Auffassung des Humanismus betonten.

Olmütz

Eduard Petrů

Společnost pro podporu německé vědy, umění a literatury v Čechách (Německá akademie věd v Praze). Materiály k dějinám a inventář archivního fondu. [Deutscher Paralleltitel] Die Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen (Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag). Materialien zu ihrer Geschichte und Inventar des Archivbestandes. 1891–1945. Bearb. von Alena Míšková und Michael Neumüller. (Práce z dějin České Akademie Věd – Studia historiae academiae scientiarum bohemiae, Ser. B. Nr. 7) Verlag Archiv Akademie věd České republiky. Praha 1994. 444 S.

Vorliegender Band ist eine Veröffentlichung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Sudetendeutschen Archiv in München. Der in allen seinen Teilen zweisprachige Band bietet Übersichten über das komplizierte Schicksal des heute auf 13 Stellen in Prag verteilten Archivbestandes der Gesellschaft/Akademie sowie eine kurzgefaßte Darstellung ihrer Geschichte von der Gründung 1891 bis zum Ende 1945. Bemerkenswert ist die hier erstmalig gedruckte Liste ihrer insgesamt 528 Mitglieder. Dieser folgt als Hauptteil das Verzeichnis der Korrespondenzen und Personalakten (S. 67–425), zumeist der Mitglieder selbst, aber auch anderer, die Verbindung zur Gesellschaft hatten, zusammen 2827 Personen und Institutionen. Für jede Person werden – wenn möglich – folgende Angaben mitgeteilt: Geburtsjahr und -ort, Todesjahr und -ort, Beruf oder Stellung (z. B. Student), Ort, von dem aus die Korrespondenz geführt wurde, Zeitraum, über den sich die Korrespondenz erstreckte. Neben vielen, die bisher weniger bekannt waren, fehlt praktisch keiner der bekannten Namen sudetendeutscher Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler dieses Jahrhunderts. Hinzu kommen viele bekannte Namen des mitteleuropäischen Kulturlebens, die mit der Gesellschaft in Prag in Verbindung standen.

Bei vielen Namen mit einem Todesjahr zwischen 1941 und 1944 findet sich als Ort des Todes „Theresienstadt“, „Auschwitz“, bei einem mindestens ebenso großen Teil ein Todesort in Böhmen und Mähren mit der Jahreszahl „1945“, „1946“. Diese beiden Beobachtungen weisen auf vielerlei hin, sicher darauf, wie eng verbunden „deutsch-christlich“ und „deutsch-jüdisch“ in den böhmischen Ländern einmal gewesen waren, und gewiß auch darauf, welchen immensen Aderlaß der deutsche Anteil an Wissenschaften, Künsten und Literatur in den böhmischen Ländern in diesem Jahrhundert durch die Ereignisse zwischen 1938 und 1948 erlitten hat, von den Verlusten im Kriege selbst und

vom Ende jeglichen deutschen akademischen Lebens in den Heimatgebieten nach 1945 ganz zu schweigen. Einige Namen sind vertreten, die zeigen, daß ihre Träger tschechischer Abstammung, vielleicht selbst noch dem tschechischen Bevölkerungsteil zuzurechnen waren. Auch sind einige wenige tschechische Institutionen vertreten. Dieser Kreis könnte vielleicht Einsichten vermitteln, welcher Art deutsch-tschechische Kontakte im letzten halben Jahrhundert gemeinsamen Lebens von Tschechen und Deutschen in den böhmischen Ländern waren.

Unbefriedigend sind die nicht selten fehlenden biographischen Daten zu einzelnen Personen. Zumindes für Personen jüdischer Herkunft hätte man die Sammlung von Rudolf M. Wlaschek konsultieren können, der durch seine 1995 veröffentlichte „Biographia Judaica Bohemiae“ zeigen konnte, wie ergiebig sein seit Jahrzehnten gesammeltes biographisches Material ist. Stichproben ergaben, daß Wlaschek gelegentlich Lebensdaten zu Personen mitteilen kann, die in diesem Kompendium ganz fehlen oder unvollständig sind.

Der vorliegende Band wird gleichwohl jedem Interessenten ungemein vielfältige Anknüpfungspunkte bieten. Die beiden Bearbeiter ermöglichen es, zahlreichen durch die politischen Ereignisse um die Mitte dieses Jahrhunderts abgebrochenen Verbindungen nachzuspüren.

Marburg a. d. Lahn

Peter Wörster

Karel Kazbunda: Otázka česko-německá v předvečer velké války. [Die tschechisch-deutsche Frage am Vorabend des großen Krieges.] K vydání připravil Zdeněk Kárník. Universita Karlova, vydavatelství Karolinum. Praha 1995. XXXVIII, 477 S.

Als Karel Kazbunda 1982 hochbetagt verstarb, war noch nicht daran zu denken gewesen, daß die Krönung seines Lebenswerkes würde in Prag erscheinen können. In den Jahren 1970 bis 1975 auf 951 Seiten handschriftlich zu Papier gebracht, stellt das von Zdeněk Kárník sehr sorgfältig seit 1991 zur Veröffentlichung vorbereitete Manuskript eine Quelle dar, die sowohl für die tschechische als auch für die deutsche und österreichische Historiographie von herausragender Bedeutung ist. Auf der Basis von Archivmaterialien, die heute weder in Wien noch in Prag vollständig zur Verfügung stehen – der Hrsg. war ihnen vor Ort auf der Spur, ohne eine detaillierte Rekonstruktion erreichen zu wollen –, schilderte K. für den Zeitraum von November 1910 bis zum Juli 1914 „geradezu Tag für Tag und Schritt für Schritt alle Versuche [und] Bemühungen um einen Kompromiß“ (S. XIX), der bekanntermaßen nie erreicht wurde.

Der vom Hrsg. als „Nestor der tschechischen Historiker“ (S. XX) bezeichnete K. hatte sich vor dem Weltkrieg als Schüler von Josef Pekař mit – nach heutiger Terminologie – österreichischer Zeitgeschichte befaßt. Nach 1918 wurde er von der Prager Regierung beauftragt, in Wien dafür zu sorgen, daß aus den dortigen zentralen Archiven alle jenen Akten nach Prag gebracht wurden, die sich ursprünglich auf die drei Länder der böhmischen Krone bezogen. Ausgestattet mit einem Büro im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, bekam K. nahezu uneingeschränkten Quellenzugang. Sein Plan einer kompletten foto-mechanischen Reproduktion der amtlichen Dokumente scheiterte an den technischen Möglichkeiten der Zeit, auch die Idee eines Tschechoslowakischen Historischen Institutes in Wien war seiner Zeit weit voraus. So blieb ihm schließlich nur die Möglichkeit, die nicht nach Prag verlagerten Aktenberge vor Ort zu studieren. Seine in dieser Zeit gefertigten Exzerpte bildeten ein halbes Jh. später die Grundlage für das nunmehr vorliegende Buch. Der oft gescholtene Positivismus K.s wurde zu einem Vorteil für die Nachwelt, da der Autor die von ihm 1923 per Zufall „entdeckten“ Korrespondenzen zwischen der Wiener Zentrale und der Statthalterei in Prag ausführlich zitierte. Dies ist wichtig zu betonen, da der von K. hauptsächlich herangezogene Bestand „Briefe-Böhmen“ (17 Kartons) heute – so der Hrsg. (S. XXI–XXIII) – nicht mehr komplett existiert.